

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 58 (1954-1955)
Heft: 21

Nachruf: Ernst Heimeran †
Autor: Oberhänsli, Ernst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ERNST HEIMERAN †

Aus München erreicht uns die Trauerkunde vom Tod Ernst Heimerans. Schmerzlich trifft sie seine Schweizer Freunde und Verehrer, und viel verliert das deutsche Schrifttum.

Ernst Heimeran, der Mensch: fröhlich, geist-sprühend und hilfsbereit, charmant plaudernd und doch in die Tiefe schürfend, ein Eroberer von Menschenherzen, so sehe ich ihn vor mir, als hätten wir erst gestern noch beisammengesessen.

Ernst Heimeran, der Schriftsteller: der liebevolle Schilderer der kleinen Freuden des Lebens, der scharfe Beobachter eigener und fremder Schwächen, die er wohlwollend neckend zerzaust.

Ernst Heimeran, der Verleger: wagt es — aus Neigung und Verpflichtung — unserer technisierten Zeit das griechisch-römische Geisteserbe wieder näher zu bringen. Ein Unterfangen, dem die Fachkreise sicheren Misserfolg voraussagen. Doch Begeisterung und Zähigkeit siegen. Die Tusculum-Bücher: gestern ein hobby, heute ein Kulturbegriff.

Ein sonniges Augenpaar hat sich geschlossen. Eine warme, gütige Stimme ist verstummt. Ernst Heimeran ist nicht mehr. Sein Werk aber lebt weiter und verbindet uns mit ihm.

Ernst Oberhängli

Was ich in den Ferien erlebte

Ernst Heimeran †

Nun ist es wieder fällig, das berühmte Aufsatzthema: «Was ich in den Ferien erlebte.» Ich erinnere mich eines berühmten Lehrers, der mich bei dieser Gelegenheit rügte, geschrieben zu haben: «Endlich trug uns das Dampfross wieder heimwärts.» «Das mit deinem Dampfross», sagte er, «das ist geschwollen, und ein geschwollenes Deutsch, das ist schlechtes Deutsch.» Ganz verstand ich ihn damals ja nicht. Ich hatte es doch so besonders schön ausdrücken wollen. Eben! Hätten wir nur alle solche Lehrer, die uns das falsche Backenaufblasen beizeiten abgewöhnt! Es wäre um unsere Literatur besser bestellt.

Ich hätte mir als Kind ja nicht träumen lassen, dass ich als bestandener Mann noch einmal, obendrein freiwillig, über das Thema schreiben würde: «Was ich in den Ferien erlebte.» Denn damals, als ich noch Ferien hatte in dem eigentlichen Sinn des Enthundenseins von allem Sollen, Wollen und Müssten, schien es mir keineswegs begehrens-

wert, nachträglich darüber zu schreiben. Jugend lebt noch vorwärts, das Alter dagegen, wenn nicht rückwärts, so doch einwärts; es findet einen Genuss im Sicherinnern, der einem in der Jugend versagt ist. Ja, man kommt im Alter dahinter, dass ein Erlebnis seine volle Reife erst dadurch erlangt, dass es der Vergangenheit angehört. «Ein Blatt aus sommerlichen Tagen, ich nahm es so im Wandern mit, auf dass es einst mir möge sagen, wie laut die Nachtigall geschlagen, wie grün der Wald, den ich durchschritt.» Da ist mir also Storm eingefallen, der geliebte Sänger schwärmerischer Jugendzeiten, dann Jahrzehnte beiseite getan als eine zu weiche, einem Manne nicht mehr anstehende Lektüre. Aber siehe da, jetzt in der Kühlung des beginnenden Lebensherbstes erweist er sich als wunderbar gereift, den ich einst in den Ferien erlebte.

Als ich mit den Kindern für den August frei machte, empfand ich indessen deutlich, dass ich